

von Hoënegg und auf den Ezechielkommentar des Straßburger Lutheraners Marbach.

Max Webers Theorie, daß die Entwicklung des Kapitalismus vor allem Calvin und seinen Anhängern zuzuschreiben sei, ist falsch. Die Mediceer und Fugger waren keine Calvinisten. Auch die späteren Lutheraner haben einen mäßigen Zins gebilligt. Sie konnten Luthers Strenge nicht durchhalten.

Aber den Zinsgegner Luther, den erklärten Feind der Monopole, zum Schrittmacher des Kapitalismus zu deklarieren, konnte nur einem »Falschmünzer« einfallen. Luthers Plädoyer für den Darlehenszins in Dieter Fortes Stück stellt die Tatsachen auf den Kopf.

BUCHBESPRECHUNGEN

ALBRECHT GOES: Kanzelholz. 30 Predigten. Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag 1971. 191 Seiten.

Bereichert und mit guten Einsichten beschenkt legt man das neue Predigtbuch von Albrecht Goes aus der Hand. Das hängt sicherlich damit zusammen, daß die Mehrzahl der Predigten, die man sonntäglich zu hören bekommt, und ebenso der Predigtveröffentlichungen, über eine Wiederholung bekannter Gedanken nicht hinausgeht. Man möchte niemandem Unrecht tun, kann sich aber des Eindrucks nicht erwehren, als ob die meisten Predigten auf eingefahrenen Geleisen einherlaufen; und die Weichen für die Geleise haben andere gestellt seit hundert, seit tausend oder zweitausend Jahren, eben solange es christliche Predigt gibt. Bei Goes hingegen hat man das Erlebnis, einem wirklich originalen Denker und Sprachschöpfer zu begegnen. Seine Schilderungen sind erfahrene und gelebte, aber zugleich reflektierte und deshalb verarbeitete Realität. Gegenüber der Tatsache, daß die meisten Autoren von Predigtbänden Theologieprofessoren

sind, ist es ein Vorzug dieses Büchleins, daß sein Verfasser aus der Praxis der Gemeinde kommt. Und seine Ausführungen sind der Widerschein einer Persönlichkeit, die mehr von irrationalen Kräften weiß als die meisten von uns, und die darum wie wenige geeignet ist, den Hunger nach Transzendenz zu stillen. Hinzukommt, daß Goes niemals vordergründig glossiert, sondern über die Motivationen menschlichen Verhaltens nachdenkt, sich seinen geheimen Wünschen und Sehnsüchten öffnet und darüber hinaus die Gabe der klaren, durchsichtigen Mitteilung seiner Erkenntnisse besitzt.

Da Goes Schriftsteller ist, sind seine Predigten durch und durch literarisch konzipiert. Sie sind deshalb, nicht zuletzt auch wegen ihrer wohltuenden Kürze, ideal zum Vorlesen geeignet, nicht nur im kleinen Kreis, bei der Hausandacht etwa, sondern in Gottesdiensten, die von Lektoren gestaltet werden. Darüber hinaus bieten die Ansprachen für den Pfarrer und Predikanten einen willkommenen Anreiz, eigenes Anschauungsmaterial zu suchen und zu verwenden. Auch durch die seltene und glückliche Verbindung von

Predigten im Sonntagsgottesdienst und Kasualreden bei Taufen und Bestattungen (am besten hat mir die Traueransprache für Erika Mann, »Abend und Morgen«, gefallen) wird die vorhandene Predigtliteratur dankenswert bereichert. Vielfalt und Buntheit der Anlässe und Aspekte erscheinen als Vorteil, nicht als Grenze. Nicht uferloser Pluralismus der Meinungen, wohl aber vielseitige Pluralität der Gesichtspunkte zeichnet das Büchlein aus. Dabei bleibt die konservative Prägung des Autors unverkennbar: Goes bindet sich an die liturgisch-homiletische Tradition. Er wendet sich, für seinen eigenen Wirkungskreis sicher wohlbegründet, an Hörer und Leser, denen die herkömmlichen Grundbegriffe christlicher Rede generell noch geläufig sind. Dafür sind insbesondere die »Fünf Präfamina« (172–177) beispielhaft, in denen der Verfasser Stichworte formuliert, die »nach der Ordnung der Messe (von Kyrie bis zum Agnus Dei) den Weg des Menschen beschreiben, der das Lob Gottes wagt«.

Der Predigttextteil ist von zwei Essays eingerahmt: »Durch böse Gerüchte und gute Gerüchte« (7–11) sowie »Marginalien als Nachwort« (178–191). Hier hat der Verfasser, fast in Gestalt einer kleinen Laiendogmatik, seine Vorstellungen über Sinn und Aufgabe der Predigt niedergelegt. Es handelt sich um kurze Meditationen, über deren Wert die Meinungen auseinandergehen werden. Ich gestehe: Hier bleibt Goes am ehesten im Stil einer Verkündigung befangen, die dem bibelentwöhnten und gottesdienst-fremden Menschen von heute leicht als vorschnelle Entschärfung seiner möglichen Zweifel erscheinen könnte. Anerkennenswert, daß der Autor in den An-

sprachen selbst trotz der gedrängten Darstellung Raum findet für die Übertragung des Bibelworts in den Erlebnisbereich der Hörer und Leser unserer Zeit. In den meisten Predigten und Predigtveröffentlichungen geschieht in dieser Richtung zu wenig. Das begründete Unbehagen an der Anekdotenmanier unserer Predigtväter und Vorväter darf nicht in prinzipielles Ressentiment gegen anschauliche Konkretisierung umschlagen.

Ein Letztes: Goes hat die wunderbare Gabe, Gott auch in der Welt aufzuspüren und zu verbinden, was akademische Schultheologie so gern zu trennen pflegt. Darin unterscheidet er sich – weiß er es? – geradezu fundamental von dem von ihm so hoch verehrten Karl Barth, der, in seiner Anfangsphase zumal, das Göttliche und das Menschliche einander so fernrücken ließ, daß Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit, Gott und Mensch im Grunde nichts mehr verband. Darum konnten Kritiker Barths Dogmatik als eine Theologie im leeren Raum, als ein intellektuelles Gedankenspiel ablehnen. Ein so pauschales Urteil ist gewiß unhaltbar. Dennoch habe ich nach der Lektüre von Goes' »Kanzelholz« aufs neue verstanden, warum der Einfluß Barths so jäh abriß und seine Theologie, entgegen ihrer Absicht, gerade der Predigt auf lange Sicht die erhoffte Wucht und Intensität nicht zu geben vermochte. Warum nicht? Ich habe für mich die Antwort bei Goes gefunden. Seiner Betrachtung entspricht die Wirklichkeit von Jesu Denken, Fühlen und Sein. Er regt zum Nachdenken an, denn er denkt selbst, und zur Nachfolge, denn er wandelt vor Gott.

Hans-Volker Hertrich